

loszuwerden. Es geht uns nicht nur um Golam Azam, sondern um alle Kriegsverbrecher, ja um alle Fundamentalisten. Unsere Arbeit wird nicht leichter. Viele Bangladeshis sind nach 1971 geboren, wissen nicht, was sich zugetragen hat. Sie möchten wir besonders erreichen, und das geht nur über Aufklärung.

**Lassen Sie uns noch einmal auf Taslima Nasreen zurückkommen. Ist sie in Bangladesh noch ein Thema?**

Nein. Damals, bevor sie im August 1994 das Land verließ, wurde sie nur deshalb zu einem Fall, weil die Fundamentalisten ein Thema brauchten. Unserem Komitee war es gelungen, sie unter Druck zu setzen. Um wieder an Stärke zu gewinnen, bauschten sie das Thema auf.

**War Taslima Teil ihrer Bewegung bzw. Mitglied?**

Nein. Sie hat sich allerdings 1992 an einer Unterschriftenaktion in Krankenhäusern beteiligt. Ansonsten ist sie nie aktiv in Erscheinung getreten, hat sich an keiner Aktion beteiligt. Im Gegensatz zu der über 80-jährigen Dichterin Sufia Kamal, die auf die Straße ging und demonstrierte.

**Das Blasphemiegesetz ...?**

Ein ganz wichtiges Thema. Die JI brachte den Entwurf bereits 1992 ein, machte es aber erst 1994, als die Zeit günstig schien, zu einem

großen Thema. Den Fundamentalisten reicht Paragraph 295A des bangladeschischen Strafgesetzbuches, wonach die Verletzung religiöser Gefühle Anderer mit einer Höchststrafe von zwei Jahren belegt werden kann, nicht aus. Man fordert lebenslange Strafen beziehungsweise die Todesstrafe für solchen Personen, die den Heiligen Koran beschmutzen. Die Strafverfolgung beginnt bereits, wenn eine Privatperson den Verdacht der Blasphemie äußert. Die Regierung muß keine Bewilligung mehr erteilen, die Folgen sind absehbar. Denunziationen werden viele Unschuldige der Strafverfolgung aussetzen.

**Was sind Ihre Pläne für die nächsten Monate?**

In bezug auf die Wahlen möchten wir durch Aufklärung verhindern, daß auch nur ein einziger Kriegsverbrecher im nächsten Parlament sitzt. In den erwähnten 50 Distrikten wollen wir zu diesem Zweck Bibliotheken eröffnen, die sich vor allem an die jüngeren Wähler richten. Viele Menschen können nicht lesen. Deshalb versuchen wir jetzt auch, Kassetten zu produzieren, die ihnen Informationen über den Befreiungskrieg liefern. Die JI macht das schon länger, um sie zu indoktrinieren. Außerdem geben wir bereits ein monatlich erscheinendes Bulletin heraus, daß über Aktivitäten des Komitees informiert. Zweimal jährlich wollen wir größere Publikationen herausbringen, die sich mit der Problematik des Fundamentalismus auseinandersetzen.

# Begum Rokeya Sakhawat

## Die erste moslemische Feministin Bengalens

von Siegfried Schmidt

Am 9. Dezember begehen viele Menschen in Bangladesh den Rokeya-Tag in Erinnerung an die erste moslemische Kämpferin für die Gleichberechtigung von Mann und Frau in Bengalen. Der 9. Dezember 1932 ist der Todestag der Schriftstellerin Begum Rokeya Sakhawat Hossain, die 1882 (nach anderen Quellen 1880) in dem Dorf Pairabad im Distrikt Rangpur in Bangladesh geboren wurde. Ihr Vater Jahiruddin Muhammed Abu Ali Saber, dessen Vorfahren aus Persien stammten, ließ nur seine Söhne durch Hauslehrer unterrichten. Für die moslemische Oberschicht Indiens beschränkte sich die Erziehung der Frau auf geistige, moralische und häusliche Unterweisung. Frauen dieses Standes arbeiteten nicht außerhalb des Hauses.

Rokeya und ihre ältere Schwester, beide stammten aus der ersten Ehe des vierfach verheirateten Vaters, wuchsen in strenger moslemischer Tradition auf. Ihr Leben beschränkte sich auf die 'zenana', das Frauengemach. Selbst innerhalb dieses Be-

reiches gab es Einschränkungen. Man zeigte sich nicht den Hausgestellten, die Kommunikation mit ihnen fand aus sicherer Entfernung hinter Wandschirmen oder durch Türen und Vorhänge getrennt statt. Ab dem 5. Lebensjahr traten Mädchen selbst mit den Nachbarinnen, wenn diese zu Besuch kamen, nicht mehr in Kontakt. Bengali als Sprache der Götzenanbeter und Englisch als Sprache der unrechtmäßigen Machthaber wurde von der moslemischen Gesellschaft weitgehend abgelehnt.

In dieser Atmosphäre der Einnengung - nur mit den nächsten Angehörigen durften Frauen Kontakt haben - wuchs Rokeya mit ihrer Schwester Karimunessa, die später auch als Schriftstellerin in Erscheinung trat, auf. Beide lernten heimlich bei Kerzenlicht Bengali und Englisch vom älteren Bruder oder indem sie den Unterricht der Hauslehrer belauschten. In dieser Zeit scheint Rokeya sehr viel Hilfe durch ihre ältere Schwester erfahren zu haben, was auch aus der Widmung

in Sultana's Dream : "To my elder sister who was kind enough to help me in my childhood to commence my ABC of the English language" hervorgeht.

Mit 16 Jahren wurde Begum Rokeya die zweite Ehefrau des städtischen Beamten Khan Bahadur Sakhawat Hossain. Im Gegensatz zu vielen indischen Moslems des 19. Jahrhunderts kehrte ihr Mann der westlichen Kultur, die er bei Reisen nach England kennengelernt hatte, nicht den Rücken. Seine liberale Einstellung zeigte sich dadurch, daß er die Frauenbildung unterstützte, indem er zum Beispiel mit seiner Frau Englisch übte, ihr bei der Veröffentlichung ihrer Schriften und Aufsätze half und sie von jeglichen häuslichen Pflichten befreite.

1903 begann Rokeya mit ihren Veröffentlichungen und hielt Reden nicht mehr in Urdu, der Sprache der Muslime, sondern in Bengali. Sie war der Meinung, daß die nationale Identität Vorrang vor der Identität der Gemeinschaft habe.

Ihr Leben war durch zwei sich

widerstreitende Bewegungen beeinflusst. Da war auf der einen Seite der orthodoxe Islam, dessen Werte sie teilweise übernahm und auf der anderen Seite die zur Jahrhundertwende aufkommende hinduistische "Bengalische Renaissance". Zentrale Themen dieser Bewegung befaßten sich mit der Situation der Frauen. Ausbildung, Besitzrechte und Erbrecht der Frauen wurden ebenso diskutiert wie die Selbstbestimmung bei der Heirat und die Kinderheirat. Im Laufe ihrer Entwicklung stellte Begum Rokeya immer mehr die Identität, die Rechte und das Mitspracherecht des Individuums in den Vordergrund.

Ihr Mann Sakhawat Hossain starb 1909 in Kalkutta und hinterließ ihr eine ansehnliche Summe Geldes. Dieses Erbe ermöglichte es ihr, unabhängig zu werden. Ein Jahr später zog die nun 28jährige kinderlose Witwe aus dem Haus ihres Mannes, das sie der ersten Frau ihres Gatten überließ.

1911 gründete Begum Rokeya unter großen Schwierigkeiten in Kalkutta die Sakhawat-Gedächtnis-Schule für Mädchen. Ohne irgendwelche Lehrerfahrung begann sie mit fünf Schülerinnen. Von der moslemischen Mittelklasse Kalkuttas erhielt sie nur wenig Unterstützung, da Bildung für Frauen als etwas Unislamisches galt. Zu Beginn ihrer Lehrtätigkeit weckte Rokeya Begum erst die Nachfrage nach Bildung, ein Bedarf war noch gar nicht vorhanden.

Sie, die nie zur Schule gegangen war und auch nie als Lehrerin gearbeitet hatte, versuchte nun in mühsamer Kleinarbeit, Schülerinnen und Lehrerinnen zu finden. In Zeitungsinserten bat sie die Eltern, der Bildung ihrer Töchter zuzustimmen. Sie ging von Haustür zu Haustür und warb für ihre Schule, oft verspottet und gedemütigt. In vielen Fällen hatte sie nur Erfolg, wenn sie die Schülerinnen kostenlos in ihre Schule aufnahm. Neben dieser mühsamen Arbeit besuchte sie zahlreiche nicht-moslemische Mädchenschulen in Kalkutta, um sich selbst über deren Organisations- und Lehrstrukturen zu informieren.

Ihre Schule stand auch anderen Religionsgemeinschaften offen, im großen und ganzen waren die Schülerinnen aber Muslime, allerdings nicht unbedingt Bengalinnen. Die meisten Lehrer waren nicht-bengalische Moslems.

Begum Rokeya trat für die Erziehung im westlichen Stil ein, die den Frauen Zugang zu den gesellschaft-

lichen und politischen Bereichen der Gemeinschaft und der Nation verschaffen sollte. Sie lehnte die Polygamie ab, theoretisch war sie auch gegen die Verschleierung. Aus pragmatischen Gründen benutzte sie aber selbst die 'burqua', (ein Schleier oder ein langes schwarzes Kleidungsstück, das über den Kleidern getragen wird und das die Frauen von Kopf bis Fuß bedeckt) und in der Schule bedeckte sie gewöhnlich ihren Kopf mit der 'anchal', dem Ende des Saris. Auch sorgte sie dafür, daß die strikte Geschlechtertrennung nicht nur in der Schule sondern auch auf dem Weg dorthin gesichert war. Die Schülerinnen wurden in äußerst unbequemen Wagen zur Schule gefahren, die nur vorne und hinten und in der Decke je eine kleine mit Netzen verhängte Öffnung hatten. Es ist vorgekommen, daß die Mädchen in diesen "fahrenden Kleiderschränken" Erstickungsanfälle hatten und teilweise fast ohnmächtig in der Schule ankamen. Fast alle litten bei diesen Fahrten unter Kopfschmerzen. Anfangs kostete der Transport mehr Geld als der allgemeine Lehrbetrieb. Aus taktischen Gründen arbeitete Begum Rokeya innerhalb dieser Beschränkungen, auch weil sie gegen gewaltsame Änderungen war.

Die meisten ihrer Schülerinnen beherrschten keine Sprache vollständig, so daß Rokeya in den unteren Klassen Urdu und Bengali unterrichten ließ. In den höheren Klassen kam dann noch Englisch hinzu, da dies die Berufsaussichten der Frauen erhöhte.

Neben ihrer Lehrtätigkeit war sie auch politisch aktiv. 1916 gründete sie die bengalische Filiale der 'Anjuman-i-Khawatin' oder 'All India Muslim Ladies Conference', der ersten bedeutenden Frauenorganisation Indiens.

Für Begum Rokeya war die gesellschaftliche Isolierung der Frau mehr als Verhüllung und Verschleierung. Sie argumentierte, daß die gesellschaftliche Stellung der Frau durch die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung bestimmt werde. Die auf sexueller Differenzierung basierende Arbeitsaufteilung bestimme die Rolle der Frau und ihre Aktivitäten, noch vor der gesellschaftlichen Trennung und der Verschleierung. So politisierte sie die Frauen, indem sie ihnen ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung vor Augen führte. Mit der 'All India Muslim Ladies Conference' unterstützte sie auch ganz praktisch in Not gera-

tene Frauen, indem sie ihnen Kleider, Geld und Beschäftigung zukommen ließ oder ihnen Bildungschancen eröffnete. Sie organisierte Frauenteam, die in die Elendsviertel gingen, um dort die Heimindustrie im Sinne der Frauen zu strukturieren. Ihre Veröffentlichungen bezogen sich in dieser Zeit mehr auf praktische Themen. Sie hielt Vorträge oder schrieb Artikel über die Notwendigkeit von Sauberkeit, persönliche Hygiene, Seuchen, Ernährung und Geburt. All dies hatte zum Ziel, die Gesundheit der Frauen zu verbessern.

1920 wurde sie Vorsitzende der Versammlung für Kinder- und Gesundheitspflege. Ein Jahr zuvor hatte die Regierung auf ihre Initiative hin eine Schule zur Ausbildung moslemischer Lehrer gegründet.

Neben der gesellschaftlichen und politischen Arbeit wirkte Begum Rokeya sehr stark durch ihr literarisches Werk. Rokeyas Schreibstil ist bemerkenswert amüsant und lebendig. Sie ist bekannt dafür, satirische Elemente in ihre Schriften einfließen zu lassen. Und doch sind es vor allem wichtige Botschaften an die Frauen und die Gesellschaft, die ihr Werk prägen.

1973 wurden die gesammelten Werke von Begum Rokeya von der 'Bangla Academy' unter dem Titel "Rokeya Rocanaboli" veröffentlicht. Immer wieder forderte sie in ihren Schriften eine Änderung der Rolle der moslemischen Frau in Bengalen ein. So rüstete sie die Frauen mit einem Gespür für persönliche Benachteiligung aus.

Begum Rokeya Sakhawat Hossain ist als Teil der bengalischen Frauenliteratur als Moslemin ein Einzelfall und hat dadurch in ihrem Leben mehr Gegnerschaft als andere erfahren, zumal sie die patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen immer wieder in Frage stellte. Aber so hat sie zur Bewußtseinsweiterung ihrer Leserschaft beigetragen.

Im heutigen Bangladesh sind Straßen und öffentliche Gebäude nach ihr benannt, fast jedes Schulkind kennt Anekdoten aus ihrem Leben. Ihr offizielles Bild ist aber von anti-islamischen Wesenszügen gereinigt worden.

(In der nächsten Ausgabe werden wir von Begum Rokeya erstmals eine deutsche Übersetzung ihres Textes "Sultanas Traum" veröffentlichen)